© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das Terrain hier bewohnt und durchaus kein waldiges ist. Der Vogel ist jedenfalls dem Laufe der Elbe gefolgt und hat wohl von dieser aus seine Jagdausflüge auf Enten oder dgl. gemacht. Brehm theilt noch die sehr merkwürdige Beobachtung Audubon's mit, welcher sah, daß eine Schneeeule am Ohio-Fall Fische fing und dieselben verzehrte. — Ob es ein einzelnes verirrtes Exemplar gewesen, oder ob noch mehr die Gegend passirt haben, war nicht festzustellen; letzteres ist aber das Wahrscheinlichste.

Wittenberg, im Februar 1889.

Einiges über den Krammetsvogelfang.

Von G. Clodius.

Obgleich auch in unserm Blatte schon Manches über den Unfug des Drosselfanges geschrieben ist, sind doch vielleicht noch einige Beiträge nicht unwillkommen. Der Fang im Dohnensteig wird, wie er ja in den Küstenländern überhaupt recht ergiebig ist, fast in ganz Mecklenburg eifrig betrieben, und er wirft für die denselben ausübenden Jäger einen ganz hübschen Verdienst ab, da sie für jeden Vogel 7 Pf. Fanggeld beziehen. Aus dem Grund würde es recht schwer sein, den Fang ganz aufzuheben, da dadurch die ohnehin meist schlecht gestellten Forstbeamten stark geschädigt würden. In dem meinem Heimathdorf benachbarten fürstlichen Revier verdiente sich der dortige Jäger alljährlich 70—100 Mark allein an Fanggeld für Drosseln, und der Wegfall dieses Verdienstes würde für einen solchen Mann doch sehr empfindlich sein. Wenn statt dessen die Forstkasse entsprechende Entschädigung zahlen sollte, kann man ihr auch nicht gerade verdenken, daß die Forstverwaltung für Aufhebung des Fangs nicht besonders begeistert ist. Man sieht also, daß die Sache nicht so ganz einfach ist, wie man denken könnte, und daß sich doch ziemliche Schwierigkeiten darbieten. Aber allerdings der Unfug, der mit dem Fang ausgeübt wird, ist doch ein so großer, daß sich wohl Mittel finden lassen müssen, die Schwierigkeiten zu beseitigen.

Manchen Herbst nun habe ich die Dohnenstiege in unserer Nähe im südwestlichen Mecklenburg mit abgestreift und viele hundert Vögel aus den Schlingen gelöst. Und es ist nicht zu läugnen, man begreift, daß das Ueberlisten der Vögel der Menschennatur ein eigenes Vergnügen gewähren kann, wenn es einmal recht lohnt an einem Tage, und hier und dort die „Zippen" und später die „Weinvögel" in den Schlingen hängen. Aber ein Jammer ist es immer und schade um all die frohen Sänger. Jenes oben genannte Revier habe ich am häufigsten besucht, die Dohnensteige hatten dort eine große Ausdehnung: es wurden etwa 13000 Dohnen „aufgebeert", und wir brauchten einen ganzen Tag um dieselben abzuschreiten und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wieder in Stand zu setzen, besonders, wenn einmal Rothwild in den Steig gekommen war und aus einigen hundert Dohnen die Beeren; die es sehr liebt, weggefressen hatte. Im Vergleich zu dieser Arbeit war der Betrag nicht groß genug, indem der Jäger durchschnittlich im Herbst nur 1000—1400 Drosseln fing. Davon waren etwa $^2/_3$ Turdus musicus, unser schöner Frühlingssänger, $^1/_3$ T. iliacus, daneben eine sehr geringe Zahl von T. pilaris, die sehr schwer in die Dohnen gehen, und Merula vulgaris. Das Hauptkontingent stellt stets die Singdrossel, von der leider die wenigsten Menschen beim Einkauf der Vögel ahnen, daß sie einer unserer ersten und ansprechendsten Frühlingssänger ist. Sie kennen nur gebratene Krammetsvögel und denken sich darunter irgend einen unbestimmten Vogel, nur keinen Sänger. Konnte doch ein Herr aus Anlaß der Diskussion über das Vogelschutzgesetz sich öffentlich darüber ereifern, daß man den Drosselfang aufheben wolle, während doch dabei nur lauter solche Vögel gefangen würden, denen die Gabe des Gesanges mangelt, nämlich die Krammetsvögel. Daß das meistens Singdrosseln sind, schien ihm nicht bekannt zu sein. Dazu kommt nun noch, daß tausende der gefangenen Singdrosseln hier in Deutschland erbrütete Vögel sind, wodurch der hiesige Bestand ganz bedeutend verringert wird; man merkt das im Frühling wohl, wo nur noch hier und da im Wald die fröhliche Frühlingsweise ertönt. Finge man wenigstens nur solche Vögel, die weiter oben im Norden ihr Heim haben, wo die Bevölkerung sehr dünn gesät ist, und die Freude am Vogelgesang meist noch unerreichter Kulturstandpunkt. Aber es wurden z. B. im Herbst 1884 in dem genannten Revier bis zum 1. Oktober 600 Stück gefangen, fast nur Singdrosseln, in einem anderen bis dahin 1000 Stück; der größte Theil von diesen war sicher in Deutschland erbrütet und hier heimisch. Die Jäger kennen übrigens auch genau die Zeit, bis zu der sie sich fast ausschließlich Brutvögel fangen, nachher kommt dann der „Zugvogel". Der Dohnenstieg im Revier meines Heimathdorfes enthielt etwa 1500—2000 Dohnen und darin werden durchschnittlich im Herbst 300—400 Drosseln gefangen. Von ähnlichen Dimensionen und ähnlichem Ertrag sind noch manche andere Stiege in unserer Gegend, die ich oft abgestreift habe. In allen aber werden hauptsächlich Singdrosseln, und daneben Weindrosseln erbeutet. Die Amsel läßt sich im Ganzen wenig durch die verderblichen Schlingen überlisten; ich habe unter den vielen hundert Drosseln, die ich aus den Schlingen gelöst, nur etwa 8—12 Amseln gefunden, von Turdus pilaris noch weniger; doch fangen sich diese, wie ich wohl weiß, in einigen Revieren etwas zahlreicher, aber erst spät, wenn der eigentliche Fang vorüber ist. Immerhin ist es ein sehr verschwindender Prozentsatz.

Alle diese Drosseln sind nun doch wenigstens Vögel, die man zu fangen beabsichtigt; aber wie viele andere Lebewesen und gerade wie viele von unseren kleinen lieblichen Sängern müssen in den Schlingen ihr Leben lassen, und werden,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenigstens bei uns, einfach weggeworfen, ohne daß man von ihrem Fang irgend welchen Nutzen hätte.

Vor allem wird die Zahl der Rothkelchen durch die Dohnenstiege stark verringert. So oft ich letztere abgestreift, fand ich stets einige von dieser Art, meistens leider tot, manche aber auch lebend, aber in solchem Zustand, daß sie nicht wieder gefunden konnten, mit halb ausgerissenem Bein oder Flügel. Eine besonders auffällige Ausbeute hatten wir einmal 1884 in jenem großen Dohnenstieg, nämlich 10 Drosseln und 12 Rothkehlchen!! Es muß ein Tag gewesen sein, wo letztere besonders stark zogen. Ich erinnere mich nur zu gut, wie wir damals die wenigen Drosseln nach Haus trugen und das volle Dutzend Rothkehlchen fortwarfen. Es war schmerzlich, diese so unnütz getöteten Sänger anzusehn. Gegen 80—100 von ihnen müssen in diesem Stieg jeden Herbst ihr Leben lassen. Aehnlich wie hier fand ich auch in anderen Revieren oftmals Rothkehlchen in den Dohnen: in einigen nur selten eines, in anderen dafür fanden sie sich häufiger und öfters. Besonders in einem Bruch unweit des Schweriner Sees fingen sich sehr viele. Die Abnahme der Rothkelchen ist bei uns übrigens auch stark zu spüren. Neben ihnen gerathen auch hin und wieder auch Meisen in die Schlingen. Die Kohlmeise fand ich einigemale: sie fängt sich häufiger; außer ihr und zwar immer in demselben Dohnenstieg, einige P. palustris. Doch habe ich hier lange keine mehr tot gefunden, wohl aber eines Tages zwei noch lebende, die nach der Befreiung nach sehr lustig von dannen flogen. Andere Meisen sah ich nicht in den Schlingen.

Hin und wieder trifft man den Plattmönch, S. atricapilla (ich erinnere mich einiger), auch S. hortensis. Ferner fand ich schon einen Kernbeißer, mehrere Bergfinken, und zwar in einem Stieg der durch hohe Buchen führte, einen Kreuzschnabel und zwei große Buntspechte. Die letzteren waren wohl zufällig beim Beklettern des betreffenden Baumes in die verderbliche Schlinge gerathen. Im Herbst 87 hatte ein Jäger in unserer Nähe einen Vogel gefangen, der nach seiner genauen Beschreibung nur ein Karmingimpel (Carpodacus erythrinus) gewesen sein konnte. Da er etwas beschädigt gewesen war, hatte er ihn nicht für mich aufgehoben, sondern seinen Frettchen gegeben, die leider nichts von ihm übrig gelassen hatten. Schon mehrmals sind mir auf diese oder ähnliche Weise seltene Vögel verloren gegangen, da ja, wie bekannt, die Jäger leider meist gar nicht dafür sorgen, daß seltene Thiere in die richtigen Hände kommen. Und wie mancher interessante Vogel wird in den Schlingen erbeutet!

Doch schließlich will ich auch noch etwas Erfreulicheres vom Fang in den Dohnen berichten. Man glaubt nämlich gar nicht, wie viele gefiederte Raubgesellen in den Schlingen ihren Tod finden. Da ist es vor allem der freche Holzhäher, dieser Raubritter im bunten Kleide, dem sonst leider nur zu wenig nachgestellt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wird. Fast täglich findet man im Dohnensteig gefangene Drosseln, die theilweise oder ganz bis auf den Kopf verzehrt sind, oft an einem Tage mehrere. Der Hauptschuldige an diesem Schaden ist der Holzhäher. Dafür gerät er glücklicherweise recht oft selbst in die Dohnen, sei es beim Verzehren einer Drossel oder wenn er sich auf die Dohnen als bequeme Ruhesitze niederläßt. Ich habe in jenem obengenannten großen Revier mehrmals diesen bunten Gesellen erhängt gefunden, einige Male sogar 2 und 3 an einem Tag, dann längere Zeit wieder keinen. Ein Dutzend von ihnen muß aber sicher dort jeden Herbst sein Leben lassen. Ebenso räuberisch ist auch die Elster und auch sie fängt sich hin und wieder, — oft mehrere Jahre gar nicht, dann aber wieder häufiger in einem Herbst. Es hängt das sicher damit zusammen, daß in unserer Gegend die Elster nicht stets gleich zahlreich vorhanden ist. Ich habe oft lange Zeit keine gesehen, und brütete kein einziges Paar in unserem Dorf oder in dessen Nähe; dann aber zeigen sich einmal wieder mehrere und treiben ihr Wesen in der Umgebung des Dorfes, wenig zur Freude des Vogelfreundes.

Den schlimmsten Räuber für die Kleinvögel, den Sperber, habe ich bis jetzt zweimal tot in der Dohne gefunden. Jedesmal hatte sich der Strauchritter aber derartig zugerichtet, daß man wohl sah, er hatte sich nicht sofort geduldig in sein Schicksal ergeben. Von Kopf und Hals war die Haut durch die Schlinge herabgerissen und die Flügel waren arg zerzaust. Jeden Herbst fangen sich übrigens mehrere dieser Räuber in dem genannten Dohnensteig.

Einmal war sogar ein Hühnerhabicht (Astur palmbarius) dort in die Schlinge geraten; er hatte die Dohne fast abgebrochen, die Schlingen aber hielten und machten ihm den Garaus. Diese beiden Räuber sollen, wie mir kundige Jäger erzählten, dann in die Dohnen gerathen, wenn sie bei Verfolgung einer Drossel durch den Dohnensteig sausen und dabei der tötlichen Schlingen nicht achten.

Von Vierfüßlern habe ich einmal ein Eichhörnchen tot in einer Dohne gefunden. Sie fangen sich übrigens nicht so ganz selten darin, was man nicht zu bedauern braucht.

Ein kluger Papagei.

Von Dr. Rudow.

Verwandte von mir, in Eckartsberga-Thüringen wohnhaft, besitzen seit ungefähr acht Jahren einen grauen Papagei (P. erythacus) welcher nur wenige Jahre alt war, als er gekauft wurde. Er sprach damals einige Worte: wie heißt du? Jacko, herein u. s. w., aber ließ noch keineswegs ahnen, daß er ein so gelehriger Vogel werden würde. Als ich nach einigen Jahren die Verwandten wieder besuchte, war ich über den Papagei erstaunt und brachte manche Stunde damit zu, mich mit ihm zu unterhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: Einiges über den Krammetsvogelfang. 170-173